

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Brilon

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Brilon

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter Johaneck*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwendet.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.



von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur



reiche Grabsteine umgeworfen bzw. mit antisemitischen Parolen und Hakenkreuzen beschmiert.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), Amtsgericht Wattenscheid; Reg. Arnsberg Schulregistratur; Reg. Arnsberg I Sta. – StadtA Bochum, Bestände Landratsamt Bochum, Amt Wattenscheid und Stadt Wattenscheid.

4.2 Karten der Stadt Wattenscheid, in denen Synagoge, Friedhof und jüd. Schule eingezeichnet sind, sowie Fotos im StadtA Bochum. Fotos und Zeichnung der Synagoge und des Schulhauses bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 79f.

4.3 Allgemeine Wattenscheider Zeitung <29.9.1875, 2.10.1875>. – AZJ <1871, 1895, 1897–1899, 1902>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 9–46 <1836–1911/13>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 68, <1909> 72, <1911> 82, <1913> 92, <1924/25> 63. – Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur <1905> 8. – Jüdische Allgemeine <23.12.2010>. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 54. – Namen der deportierten Juden unter: <http://wiki-de.genealogy.net/Wattenscheid/Stolpersteine> [letzter Zugriff 23.05.2016].

4.4 ARNOLDI Udo/HALWER Andreas/SCHNEIDER Hubert (Bearb.), Gedenkliste Bochumer Opfer der Shoa <Bochum 1998>. – HALWER Andreas, Juden in Wattenscheid: Die Familie Fryda. In: WAGNER Johannes Volker (Hg.), Das Stadtarchiv. Schatzkammer, Forschungsstätte, Erlebnisort <Essen 2004> 214–217. – DERS., Die Wattenscheider Juden vor 1933. In: Stadtarchiv Bochum (Hg.), Vom Boykott bis zur Vernichtung. Leben, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Juden in Bochum und Wattenscheid 1933–1945 <Essen 2002> 21–30. – HEUPEL Eberhard, 9. November 1938: Pogromnacht in Bochum und Wattenscheid. Ebd. 199–218. – KELLER Manfred/SCHNEIDER Hubert/WAGNER Johannes Volker (Hg.), Gedenkbuch. Opfer der Shoa aus Bochum und Wattenscheid <Bochum 2000>. – SCHULTE Eduard, Geschichte der Freiheit Wattenscheid. Festschrift der Stadt Wattenscheid zu ihrer 500-Jahrfeier <Wattenscheid 1925>. – Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes/Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum (Hg.), Die Verfolgung der Juden in Bochum und Wattenscheid. Die Jahre 1933–1945 in Berichten, Bildern und Dokumenten <Bochum 1993>. – WILBERTZ Gisela, Synagogen und jüdische Volksschulen in Bochum und Wattenscheid. Ein Quellen- und Lesebuch <Bochum 1988>. – DIES., Jüdische Friedhöfe im heutigen Bochumer Stadtgebiet (Bochum, Wattenscheid, Stiepel) <Bochum 1988; ND aus: Der Märker 36 (1987) 3–20>.

Andreas Halwer

## BRILON

1.1 Stadt Brilon, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1220 Stadtrechtsverleihung.

Zum 1854/56 eingerichteten Synagogenbezirk Brilon gehörten die Städte Brilon, Hallenberg und Winterberg, die Ämter Bigge, Medebach, Liesen und Niedersfeld sowie ein Teil des Amtes Thülen. Bigge bildete eine Untergemeinde. Hallenberg, Mede-

bach und Winterberg waren Brilon formell zugeordnet, nahmen am dortigen Gemeindeleben aber nicht teil.

2.1.1 In einem Schatzungsregister aus dem Jahr 1578 werden für Brilon die Juden Moses und Moises erwähnt. 1596 bestätigte die Stadt Brilon im Schutzbrief des Salomon aus Plettenberg, dass er dieselben Pflichten habe wie die Juden in Geseke und Rüthen; die drei Städte hatten die rechtliche Behandlung der Juden offenbar untereinander abgestimmt. Während des Dreißigjährigen Krieges versuchten Juden in Brilon, sich von Einquartierungen von Soldaten freizukaufen, wie das Briloner Kämmererbuch vermerkt. 1631 und 1638 werden Schlom, Israell, Simon und Salomon als Steuerzahler genannt. 1672 zahlten Lazar, Abraham, Jordan, die Witwe Bela und deren Sohn Heiman, ferner Melchior und sein Vater Schlauman bzw. Schaun sowie Jacob Geleitabgaben an die Stadt. Schlachtabgaben entrichteten 1693 Leiffman, Meyer, Sabel, Judas, Marcus, Jacob und Leiffman Judas. Im 18. Jh. lebten durchschnittlich zehn jüd. Familien in Brilon. Ohne Geleit wohnten 1700 David, Abraham Judas, die Witwe Pinnes und Leiffman Marcus in Brilon. 1726 sollten diese Juden die Stadt verlassen; die Betroffenen beriefen sich aber darauf, dass nicht Bürgermeister und Rat, sondern die kurfürstliche Regierung dafür zuständig sei. 1712 führte die Stadt Brilon einen Prozess gegen die Judenschaft, weil „eine Christenmagd ein Judenkind mit ihrer christlichen Milch gestillt“ habe. 1722 und 1749 wurden Moyses Meyer und Jacob Seligmann in Brilon kath. getauft. 1738 lebten insgesamt 66 Juden in Brilon. Familienvorstände waren Israel Schmaul, Simon Gottschalck, Wolff Hertzig, Isac Abraham, Salomon Abraham, Isac Meyer, Calmen Mannes und Falck Hertzig, ferner die Witwen von Mannes Meyer, von Joseph Gottschalck und Leifmann Alexander. Von Pferdehandel und Schlachten lebten Israel Schmaul (außerdem Handel mit Früchten, Kram- und Hökerwaren), Wolff Hertzig, Calmen Mannes und Isac Meyer. Einige der Händler schickten Knechte auf das Land, um Schulden einzutreiben, Waren zu verkaufen oder Vieh anzukaufen. Die Auftraggeber sorgten für Unterkunft und Verpflegung, statt Lohn bekamen die Knechte einen Anteil von „dem einbringenden profit“. Knecht bei Simon Gottschalck war Meyer Moses, ein 13-jähriger Verwandter seiner Frau. David Meyer war Knecht bei Isaac Abraham, Israel Judas bei Salmon Abraham, ein Knecht Meyer und eine Magd Schöne waren für Falck Hertzig tätig. Die Witwe von Joseph Gottschalck, Sara Itzig, stand einem Haushalt mit elf Personen vor; ihre Knechte Jacob Meyer und Isaac Leiff unterstützten sie beim Handel mit Kramwaren und Pferden. 1741 sollten fünf jüd. Familien innerhalb von sechs Wochen die Stadt verlassen: Die unvergeleiteten Juden Leifman Marcus und David Meyer sowie die Witwen des Pinnes, des Abraham Judas und des Alexander Leiffmans. Alle wurden im Rathaus verhört. Leifman Marcus gab an, er habe von „der Jungfer Anna Elisabeth Wichartz“ für 6 Rtlr. im Jahr einen Speicher als Wohnung gemietet. Er ernähre sich als Fenstermacher; sein Sohn schlachte ab und zu ein Kalb. Früher habe er ein Geleit besessen, doch sei dieses wegen Armut dem Matthias Alexander übertragen worden. David Meyer sagte aus, er wohne mit seiner Frau und vier Kindern im Speicher des Adolph Laers, den er für 4 Rtlr. 17 Gr. gepachtet habe. Ehemals habe auch er ein Geleit für Brilon besessen, doch sei ihm dieses wegen Armut entzogen und dem Falck Hertzig erteilt worden. Witwe Pinnes erklärte, sie und ihre beiden Söhne lebten im Speicher des Adolph Laers und zahlten 5 Rtlr. dafür; sie hoffte, u. a. wegen ihres hohen Alters und ihrer gelähmten Tochter nicht aus der Stadt gewiesen zu werden. Die betagte Witwe des Abraham Judas und ihr kranker Sohn wohnten kostenlos bei der Witwe Pinnes; wegen ihrer Armut würden die anderen Juden sie versorgen. Die Witwe des Alexander Leiffmans, aufgeführt im Geleit ihres Schwiegersohnes Simon Gottschalk, wohnte bei Wolff Hertzig. Ob die Ausweisung durchgeführt wurde, ist nicht überliefert.

Nach einem Verzeichnis von 1770 sollten die Juden die folgenden städtischen Abgaben und Leistungen erbringen: erstens einen Goldgulden ‚Beiwohnergeld‘ pro Familie, zweitens die ‚schlachtaccise‘ zuzüglich Schätz- und Inspektionsgebühren, drittens pro Familie eine proportionale ‚höcker- und kramabgaben-accise‘, viertens die Ableistung von Scharwerken, Botengängen und Wachdiensten sowie fünftens einen jährlichen proportionalen Beitrag für Truppeneinquartierungen und ähnliche Lasten. Doch bereits 1764 hatten sich Bürgermeister und Rat mit den jüd. Familien geeinigt, die jährliche Gesamtlast an den städtischen Abgaben für alle Familien auf 60 Rtlr. festzusetzen, um „die beschwerliche und ungleiche exactionum taxam zu erleichtern“. Der an Martini zu zahlende Betrag sollte durch Umlage von allen jüd. Familien aufgebracht werden. Ausgenommen von der Pauschale wurden die weiterhin zu entrichtende Fleischgebühr (pro Schlachtstück), die ‚gemeine landpraestationes‘ sowie die Realschatzungen auf Gärten. Darüber hinaus gehende Belastungen sollten den Juden „nicht zugemutet oder abgedrungen werden“. 1771 zahlten zwölf Juden Kopfsteuer: Samuel Israel, Alexander Matthias, Abraham Matthias, Issac Abraham Katz, Simon Gottschalk, Nathan Gans, Seeligman Samuel, Calmen Mannes, Jacob Speyer, David Meyer, Meyer Salomon sowie Gottschalk Joseph. 1776 sprach sich die Stadt Brilon dagegen aus, einen Juden „über die gewöhnliche Zahl“ hinaus aufzunehmen. Bereits vor 1782 teilten sich die Briloner Juden Alexander Mathias, Vogel Israel und Leifmann Alexander einen Besitzanteil von einem Achtel an der bei (Marsberg-) Padberg gelegenen Zeche ‚Trapweg‘, in den 1780er Jahren verkauften sie ihre Anteile an die Familie v. Spiegel-Desenberg. Die einschlägigen Bestimmungen gegen einen durch Juden betriebenen Eisenhandel schlossen ein jüd. Eigentum an Zechen offenbar nicht mehr aus. 1782 wurde der Galmei-Zehnt in Brilon an Baruch Simon verpachtet. 1791 sind Lieffman Alexander, Joseph Meyer, Meyer Salomon, Isaac David, Hertz Jacob, Mathias Alexander, Abraham Mathias und Leiffman David erwähnt; über ein Armengeleit verfügten Gottschalk Katz und Selig Samuel. 1796 hatten zehn Familien ein Geleit, von den mindestens sieben Knechten wurden Löb Leiffman und Geschell/Geskell Leiffman als „sehr bemittelt“ bezeichnet. Um 1800 lebten zwölf jüd. Familien in Brilon.

1783 gingen Gymnasiasten gegen Juden vor: So schlugen sie bei Schmul S. einen Birnbaum ab und schafften ihn zur Schule; Stadtrat und Lehrer schritten ein. An einem Markttag zerstörten die Gymnasiasten Stände von Juden, denen die Arnberger Regierung 1783 erlaubt hatte, wie die Christen ihre Waren auszustellen, was die christl. Kaufleute als geschäftsschädigend ansahen.

Im heutigen Briloner Ortsteil Thülen wohnte Abraham Judas 1703 „beym christen im haus“, er hatte 1701 ein Interimsgeleit vom Landdrosten erhalten. Seine Habseligkeiten hatten einen Wert von 40 Reichstalern. 1704 wurde für Thülen ein Jude ohne Geleit aufgeführt, der ausgewiesen werden sollte. 1713 erhielt Israel Schmaul ein Geleit für Thülen; er war wohl der Ehemann der Tochter des Leyser Joseph aus Marsberg. 1717 beschwerte sich Israel Schmaul über seine Ausweisung durch den Drosten von Weichs, dessen Anordnung auf kurfürstliches Geheiß hin zurückgenommen werden musste; Israel Schmaul ist auch 1718 und 1719 in Thülen genannt. 1736 beschwerten sich Dietrich Adam von Meschede zu Alme und die Witwe von Schorlemer zu Heringhausen, dass ihr Kolon Johan Humpert zu Thülen ohne ihre Einwilligung einen – namentlich nicht genannten – Juden in sein Pachthaus aufgenommen und zudem im Haus eine Mauer gezogen habe, so dass zwei Feuerstätten vorhanden seien.

2.1.2 1808 nahmen in Brilon folgende Juden feste Familiennamen an: Alexander Leiffman und Leifmann Alexander (künftig Strauß), Salomon Meier und Meyer Salomon (Rosenthal), Samuel Selig (Goldschmidt), Israel David (Rothschild), Samuel Salomon (Oppenheim), Pinnes Alexander (wohl Bendix Grünwald), Leifmann David (wohl Löwenstein), Isac/Israel David (Dannenbaum) und Herz Jacob (Speyer).

1815 erhielt der in Padberg wohnende Joseph Abraham Friedländer, seit 32 Jahren jüd. Landschreiber, für seinen Sohn Abraham ein Geleit für Brilon. 1819 wandte sich Friedländer wegen der von der Arnberger Regierung abgelehnten Vergeleitung des Salomon Neuwahl – mit der Begründung, im Hzt. Westfalen sei kein Geleit frei und die Vermehrung der Juden bedeute einen Nachteil für die gewerbetreibenden christl. Einwohner – an Staatskanzler Hardenberg. Weitere Juden bemühten sich in der Folgezeit um Geleite für Brilon, die der Magistrat der Stadt aber nach Möglichkeit ablehnte, um die Zahl der Juden nicht zu erhöhen. Jahrzehntelang stritten sich die Juden mit der Stadt Brilon um die Zahlung von Abgaben. Der 1764 mit der Stadt geschlossene Vertrag wurde 1801 aufgehoben; der folgende Streit über eine Neuregelung zog sich bis 1835 hin. Nathan Schwerin, Sohn eines wohlhabenden Schutzjuden in Mengershausen/Waldeck, der beim Waldeckischen Hofgoldschmied ausgebildet worden war, erwarb 1818 nach Zahlung von 60 Rtlr. das Bürgerrecht in Brilon. Ende der 1820er Jahre stellte der Bürgermeister dessen Wohnrecht in Frage, da seine Ansiedlung ungesetzlich gewesen sei; die Regierung ging darauf aber nicht ein. 1840 stellte sie ihm einen Toleranzschein aus, so dass die seitens der Stadt geforderte Ausweisung hinfällig wurde. An der Huldigung Friedrich Wilhelms IV. beteiligten sich 1840 neben christl. auch die jüd. Gemeinde. Christen fanden sich in der Synagoge ein, um den Landrabbiner Joseph Abraham Friedländer zu hören und den Chor, der ein vom Jurastudenten Alexander Friedländer (Enkel des Landrabbiners) gedichtetes Lied vortrug, das Lazarus Strauß vertont hatte.

Zu Beginn der 1820er Jahre gaben die jüd. Familienvorstände Auskunft über ihr Vermögen: Alexander Strauß verfügte über 3000 Rtlr., Witwe Dannenbaum und Alexander Schönthal jeweils über 2000 Rtlr. und Abraham Friedländer über 1000 Rtlr., ein Vermögen zwischen 300 und 1000 Rtlr. hatten Salomon Rosenthal, Leifmann Frank, Samuel Selig Goldschmidt und Herz Oppenheim. Als arm eingestuft wurden Simon Grünewald, Israel Rothschild, Israel Rosenthal und Salomon Meyer Rosenthal; das Vermögen von Nathan Schwerin musste noch taxiert werden. Im ‚Einwohneradreibuch‘ 1832–1835 sind die Ellen- und Spezereiwarenhandlungen David Dannenbaum, David Frank und Alexander Strauss aufgeführt. 1840 lebten elf vergeleitete und zwei tolerierte jüd. Familien in Brilon. 1846 waren in Brilon als selbständige Juden verzeichnet: Die Kaufleute David Dannenbaum, Abraham Friedländer und Alexander Strauß, die Handelsleute David Frank, Selig Goldschmidt, David Löwenstein und Alexander Schönthal, die beiden Metzger Levi Schöndorff und Joseph Schwerin, weiterhin der Silberarbeiter Nathan Schwerin, der Landrabbiner Joseph Friedländer und ohne Berufsangabe Hannchen Heimbach. Ferner wohnten in der Stadt Jenni Oppenheim (Witwe des Herz Oppenheim) und ihre fünf Kinder, Hitzel und Hirsch Rosenthal (Kinder des verst. Salomon Meier Rosenthal), Samuel Rosenthal, Jacob Rothschild sowie Sara Rothschild (Witwe des Joseph Rothschild) mit drei Kindern. 1847 erfolgte die Aufnahme der Handelsleute David Frank, Selig Goldschmidt, David Löwenstein, Jacob Rothschild, Levi Schöndorff und Alex Schönthal, der Kaufleute Ruben Dalberg, David Dannenbaum, Aron Elsbach und Abraham Strauß sowie des Buchdruckers Meier Friedländer und des Metzgers Michel Schwerin in die Bürgerrolle. 1853 eröffnete Benjamin Nordwald aus Arnberg ein Geschäft für Herrengarderobe am Markt in Brilon.

Für 1858 liegt ein Verzeichnis der Wohnorte vor. Demnach wohnten in der Nordstr. die Handelsleute David Löwenstein (Haus-Nr. 51) und Salomon Oppenheim (63), in der Keffelkerstr. der Kaufmann und Kappenmacher Emanuel Grüneberg (92), Lehrer Gabriel Landauer (94), Kaufmann Ruben Dalberg (97) und Handelsmann Aron Elsbach (99). In der Königstr. wohnten der Handelsmann Selig Goldschmidt (103) sowie die vom Handel lebenden Schwestern Fanni, Rica und Bertha Strauß (121); in der Niederen Str. 139 Goldarbeiter Nathan Schwerin, in der Schulstr. 252 Höckerin Rica

Bellerstein, in der Kirchstr. 272B Handelsmann Moses Stern, in der Oberen Str. Krämerin Witwe Oppenheim (287) sowie Buchhändler und Buchdrucker Moritz Friedländer (291); am Rathaus bzw. am Kirchhof der Metzgermeister Levi Schöndorf (310), in der Strackestr. der Kaufmann David Dannenbaum (296), Am Markte Dr. med. Abraham Strauß (306, 1859 Stabsarzt des Mescheder Bataillons, 1864 nach Halle/Westf. gezogen), in der Marktstr. Handelsmann Alexander Schönthal (317), Metzger Michael Schwerin (322) sowie der Kaufmann und Metzger Jacob Rothschild (325), in der Springstr. Lehrer Leopold Hope (338), im Steinweg Lumpensammler Hirsch/Heinrich Rosenthal (381), Kaufmann David Franck (386), Berta Friedländer, Ehefrau Dr. Herzberg und die Putzmacherin Julie Stern (460), außerdem Kaufmann Abraham Friedländer (46). Folgende Geschäftseröffnungen sind belegt: Manufaktur-Warengeschäft L. Löwenstein (1860), Schuhgeschäft sowie Woll- und Galanteriewaren Wittmers & Elsbach (1862), Manufaktur- und Modewaren Schönthal & Siebert (1864), Modewarengeschäft Rothschild & Ruhstadt (1869, aufgegeben 1872) sowie Kolonial-, Porzellan- und Kurzwaren G. Kahlenberg (1870).

1857 kam der Briloner Kaufmann Lazarus Strauß in Lünen gewaltsam zu Tode. Er hatte ein Vermögen von 60000 Tlr. besessen, das aus Bergwerks-Unternehmungen (u. a. Anteile an Eisensteingruben) stammte, war Eigentümer von vier Häusern, mehreren Grundstücken und hatte den höchsten Satz an Gewerbesteuern gezahlt. Der Tod von Strauß brachte den Bürgermeister in Bedrängnis, weil er ihm Rentenbriefe der Stadt übergeben hatte, um diese zu Geld zu machen und mit dem Erlös städtische Schulden zu begleichen; dazu war es aber nicht mehr gekommen. Überfallen und misshandelt wurde 1868 der Briloner Lehrer N. H. Katz. 1880 kam es zu einem Überfall auf den Handelsmann Löwenstein in offener Kutsche durch drei Arbeiter aus Olsberg, die Täter wurden verhaftet. 1887 beschwerte sich ein Mitglied des Turnvereins Brilon darüber, „daß an den Vergnügungsabenden des Vereins u. a. auch Lieder vorgetragen werden, die anstoßend für die jüdischen Mitglieder desselben sind“. Julius Neuwahl und Abraham Neugarten waren Soldaten im Feldzug von 1866, am Krieg von 1870/71 nahmen drei Briloner Juden teil. 1916/17 erhielten aus Brilon der Unteroffizier Max Löwenstein, Sanitäts-Unteroffizier David und Eduard Dannenbaum sowie Max Willon das EK II.

Für 1901 sind 18 Familienvorstände genannt: die Kaufleute Jacob Aronstein, Isaak und Ruben Dannenbaum, J. Elsbach, J. Friedländer, Israel und Meier Goldschmidt, Albert Grüneberg (Bankgeschäft), Levi Löwenstein und Moses Rothschild, ferner Moritz Friedländer (Inhaber einer Buchhandlung und Buchdruckerei sowie Herausgeber des ‚Sauerländischen Anzeigers und Amtlichen Kreisblatts‘), der Metzger Meier Kahlenberg, der Metzgermeister Raphael Löwenstein, die Handelsleute Carl Eichwald, Levi Löwenstein und Julius Neuwahl, ferner Salomon Oppenheim und die Witwe von Michael Schwerin. 1929/30 lebten in Brilon 27 jüd. Familienvorstände: die Kaufleute Aron Buchdahl, Siegfried Fränkel, Sally Goldberg (aus Madfeld stammend, Zementgroßhandel), Siegfried und Siegmund Goldschmidt, Albert Grüneberg, Salomon Neuwahl, Julius Rothschild, Max Willon und Nikolaus Löwenstein, der Handelsmann Israel Goldschmidt, die Händler Max Grünewald und Salo Kahlenberg, die Viehhändler Simon Eichengrün und Gustav Neuwahl, der Handlungsgehilfe Isidor Hesse, die Metzgermeister Jacob Katz und Theodor Löwenstein, der Holzhändler Wilhelm Kohlberg, die Modistin Sofia Löwenstein, der Schneider Albert Neuwahl sowie die sechs Witwen Minna Aronstein, Friederike Friedländer, Julia und Sara Kahlenberg, Rosa Neuwahl und Sofie Willon. Anfang der 1930er Jahre zahlten Julius Rothschild und Aron Buchdahl bei weitem die höchsten Einkommensteuern. In der ersten Hälfte der 1930er Jahre bestanden in Brilon eine RjF-Ortsgruppe (Vorsitzender 1935 Max Willon) und ein Ortsverein des CV (Vorsitzender 1932/33 Gemeindevorsteher S. Goldschmidt).

Im heute zur Stadt Brilon gehörenden Altenbüren (westlich von Brilon) war 1846 der Handelsmann Jacob Stern (1787–1852, Sohn des Abraham Stern aus Bigge) als selbständiger Jude verzeichnet, den erblichen Familiennamen hat er bereits zuvor geführt. Jacob Stern erwarb 1817 das Haus Nr. 50 (das ‚Altepastorath‘) in Altenbüren, er heiratete 1823 Esther Ruhestädt aus Oberalme, mit der er sieben Kinder hatte. 1834 führte er einen Spezereiladen und handelte mit Vieh. Sein Sohn Meier Stern (1824–1910) übernahm 1848 die väterlichen Grundstücke samt Haus, veräußerte sie aber 1870 bei seinem Umzug nach Olsberg, wo er als Metzger tätig war.

Im heute ebenfalls zur Stadt Brilon gehörenden Ortsteil Thülen (nordöstlich von Brilon) war 1846 der Krämer Seligmann Stahl (1800–1875) als selbständiger Jude verzeichnet, auch er trug den erblichen Namen bereits zuvor. Stahl stammte aus Oberalme und erhielt 1839 das Geleit für Thülen, zog aber erst 1843 – nach Aufforderung der Regierung – mit seiner Familie dorthin. 1842 erwarb er ein Grundstück samt Haus (Nr. 95; Bruchhausenstr. 11), bis 1848 weitere Grundstücke und Äcker. 1845 kaufte ihm seine Frau Jette (geb. Eichengrün aus Beringhausen) Haus und Garten ab, wohl um die finanziellen Belastungen der Familie besser zu verteilen. 1855 bestritt Seligmann Stahl seinen Lebensunterhalt als Viktualienhändler und Höker, 1867 zog die Familie nach Medebach. 1849 zog Herz Herzstein, Sohn des Moses Herzstein aus Willebadessen, mit seiner Frau Sara (geb. Löwenthal) aus Padberg nach Thülen. Sie erwarben im selben Jahr ein Wohnhaus (Nr. 26; Bachstr. 5), in dem die kinderreiche Familie bis zur Zwangsversteigerung 1887 lebte. Herz war wie sein ältester Sohn Nachmann Pferdehändler. Sara zog nach dem Tod ihres Mannes mehrfach um, bevor sie 1894 mit ihrer jüngsten Tochter Rosalie nach Amerika auswanderte. 1907 kam der 1869 in Thülen geborene Moses Herzstein zu Besuch in seinen Geburtsort. Er war 1883 als 14-Jähriger in die USA ausgewandert und hatte es dort zu Wohlstand gebracht. Er lud alle Familienväter „zu einem gemütlichen Schoppen Freibier“ ein, zahlreiche Einwohner folgten dem Angebot.

2.1.3 Zwischen 1934 und 1941 emigrierten aus Brilon etwa 40 Personen aus den Familien Buchdahl, de Jonge, Eichengrün, Fränkel, Freudenstein, Goldbach, Katz, Löwenstein und Pollack. Sie zogen überwiegend nach Nord-, Mittel- und Südamerika, einzelne gingen auch nach England, Palästina und in die Niederlande. Im ‚Lagebericht‘ für Okt. bzw. Nov. 1934 heißt es, dass in Brilon bei Juden Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert und während des Viehmarktes ein Mann, der bei einem jüd. Geschäftsinhaber angeblich eine Bestellung aufgegeben hatte, vor dessen Haus von SA-Leuten belästigt worden seien. Im Juli 1935 durchsuchte die ‚Arbeitsfront‘ im Haus des Eichengrün u. a. das Schlafzimmer der nichtjüd. Hausangestellten, später warf „eine große Volksmenge“ dort Fensterscheiben ein. Der Jude Marburger wurde 1935 vorübergehend in ‚Schutzhaft‘ genommen, weil er angeblich einen Parteigenossen angerempelt hatte; in diesem Zusammenhang hetzte ‚Der Stürmer‘ gegen ihn. Für Nov. 1935 wird im ‚Lagebericht‘ berichtet, dass infolge des starken Geschäftsrückgangs bereits „eins der größten jüdischen Geschäfte in der Manufakturwarenbranche“ in ‚arischen‘ Besitz übergegangen sei. Im Dez. 1935 wird konstatiert, dass an den Verkaufssonntagen vor Weihnachten in jüd. Geschäften vielfach Publikum aus den Dörfern angetroffen worden war. Noch im Nov. 1936 heißt es, in Brilon liege 80 Prozent des Handels mit Zucht- und Nutzvieh „in jüdischen Händen“. 1937 erhielt der Viehhändler Hugo Marburger Berufsverbot, ebenso 1938 die Fellhändler Salo Kahlenberg und Israel Goldschmidt sowie der Viehhändler Simon Eichengrün. Im selben Jahr kam es zur Zwangsversteigerung des Eigentums des Handelsmanns Gustav Neuwahl, die Metzgerei Löwenstein wurde ‚arisiert‘. Im Rahmen der ‚Polenaktion‘ wurde der Lehrer Philipp Goldmann mit Frau und Tochter (beide in Brilon geboren) am 28. Okt. 1938 nach Bentschen/Zbąszyń abgeschoben. Nach dem Pogrom im Nov. 1938 wurden elf jüd. Männer (Paul Fränkel, Siegfried Goldschmidt, Max Grünewald, Isidor



Hesse, Salo Kahlenberg, Jacob und Salomon Katz, Karl Lorig, Paul Mansberg, Hugo Marburger und Max Willon) mit einem Sammeltransport über Dortmund ins KZ Sachsenhausen gebracht, bis Ende des Jahres aber wieder freigelassen. Weitere Juden waren verhaftet worden, wurden aber aus unterschiedlichen Gründen (jugendliches Alter, ‚Arisierung‘, Haftunfähigkeit) nicht ins KZ überführt. Am 9. Nov. 1938 drangen SS- und SA-Leute in die Synagoge ein und zündeten sie an. SA-Leute besetzten in derselben Nacht das villenartige Haus des Zementgroßhändlers Sally Goldberg (Gartenstr. 13). Neue Eigentümerin wurde am 11. Nov. 1938 die Stadt Brilon, die sogleich eine Wache im Haus stationierte, um Zerstörungen zu verhindern. Bis 1945 wohnte der Bürgermeister Robert Groß dort. Das Haus der Familie Goldschmidt (Königstr. 28) wurde zum ‚Judenhaus‘ deklariert, zeitweise waren dort mindestens 13 Personen untergebracht. Mehr als 30 Juden aus Brilon wurden deportiert, u. a. aus den Familien Goldschmidt, Hesse, Kahlenberg, Mansberg, Marburger, Neuwahl und Willon. Sie wurden 1942/43 über Dortmund in die Ghettos von Zamość und Theresienstadt gebracht, einige auch 1943 direkt ins KZ Auschwitz.

2.1.4 Wegen „Brandstiftung und Freiheitsberaubung“ während des Pogroms wurden nach 1945 mindestens 29 Strafanzeigen gegen Briloner erstattet, aber nicht weiter verfolgt. Seit 1983 erinnert ein Gedenkstein an die Synagoge und ihre Zerstörung.

2.2.1 Der Kreis Brilon verzeichnete 1836 neben 32 237 Katholiken 678 Juden und 621 Protestanten. 1839 zählte man in den Briloner Stadtvierteln insgesamt 84 Juden, davon 41 im Ober-Quartal, 17 im Nieder-Quartal, 14 im Derker-Quartal und zwölf im Kreuzziger-Quartal. 1843 lebten in der Stadt Brilon 87 Juden, 1858 waren es 126. Im Jahr 1871 waren von 4519 Einwohnern 4000 kath., 411 ev. und 108 jüd. Glaubens; 1895 von 4614 Einwohnern 4306 kath., 239 ev., 68 jüd. Glaubens, einer gehörte einer anderen christl. Gemeinschaft an; 1925 waren von 5853 (!) Einwohnern 5363 kath., 339 ev., 89 jüd. Glaubens und einer bekenntnislos. 1933 lebten 75 Juden in der Stadt, 1940 waren es noch 25.

Im heutigen Ortsteil Altenbüren waren 1823 fünf, 1843 sieben und 1858 zehn Juden wohnhaft; 1871 waren von 486 Einwohnern 480 kath., vier ev. und zwei jüd. Glaubens, 1895 von 547 Einwohnern 540 kath., sechs ev. und einer jüd. Glaubens. In Thülen lebten 1843 sieben Juden, 1858 waren es 15. Im Jahr 1871 waren von 486 Einwohnern 470 kath., neun ev. und sieben jüd. Glaubens. In Scharfenberg waren 1871 von 524 Einwohnern 523 kath. und einer jüd. Glaubens.

1803 fand in Brilon der Judenlandtag für das Hztm. Westfalen statt. Im Zuge der geplanten ‚Regulierung der Verhältnisse der Juden‘ war 1842 die Einrichtung des Synagogenbezirks Brilon vorgesehen, zu dem lediglich die Juden der Stadt gehören sollten. 1854 wurde der Synagogenbezirk Brilon mit erheblich erweitertem Umfang realisiert, er umfasste den Großteil des Kreises Brilon. Dazu gehörten die Städte Brilon, Hallenberg und Winterberg sowie die Ämter Bigge (unter anderem mit Altenbüren), Medebach, Liesen, Niedersfeld und ein Teil des Amtes Thülen (Nieder- und Oberalme, Scharfenberg und Thülen, aber ohne Bontkirchen, Madfeld, Messinghausen und Rösenbeck, die Padberg zugeordnet wurden). 1856 wurde das Statut des Synagogenbezirks genehmigt, darin waren Bigge, Hallenberg und Medebach als Untergemeinden vorgesehen. Hallenberg und Medebach nahmen am Briloner Gemeindeleben aber nicht teil, sie bildeten informell weiterhin eigene Gemeinden. Auch die Untergemeinde Bigge stellte mehrfach den Antrag auf Bildung eines eigenen Synagogenbezirks. Im Mai 1905 genehmigte die Regierung Arnshagen die Verselbständigung, der neue Synagogenbezirk umfasste das Amt Bigge mit den Juden aus Antfeld, Altenbüren, Assinghausen, Bigge, Brunschappel, Olsberg und Wiemeringhausen. Die Synagogengemeinde Brilon war 1905 Mitglied des DIGB. 1931 beantragte Sally Stahl aus Medebach die Loslösung der Stadt Winterberg und der Ämter Hallenberg, Medebach und Nieders-

feld (wo allerdings keine Juden wohnten) von der Synagogengemeinde Brilon; dem Antrag wurde nicht stattgegeben. 1932/33 war Medebach der Synagogengemeinde Brilon angeschlossen.

Seit der Ernennung Joseph Abraham Friedländers zum Landrabbiner für das Hztm. Westfalen und das Fstm. Wittgenstein im Jahr 1833 kam es zu Streitigkeiten innerhalb der jüd. Gemeinde Brilon. Ausgangspunkt waren die von Friedländer eingeführten Kultusreformen, darunter die Einführung deutschen Choralgesangs und wöchentlicher Vorträge in deutscher Sprache. Es kam zu Störungen des Gottesdienstes und zu einer Festnahme in der Synagoge. Gegen die Reformen, „die, als von dem alten, hergebrachten gottesdienstlichen Ritus der Israeliten abweichend, in der Synagoge zu Brilon eingeführt sind“, klagten 1839 einige Juden bei der Regierung Arnberg, darunter Alexander Schönthal. Unterstützung erhielten sie von einem Gegner Friedländers, dem orthodoxen Landrabbiner Abraham Sutro aus Münster. Friedländer verwies darauf, dass auch in Iserlohn, Oelde und Lengerich der Gottesdienst in der Briloner Form stattfinde. 1840 bat ein Gemeindeglied wegen eines vom Briloner Vorsteher gegen ihn verhängten Banns das Innenministerium in Berlin um ‚Staatschutz‘, den das Ministerium aber verweigerte. Daraufhin trafen sich einzelne Gemeindeglieder unter der Leitung von Samuel Rosenthal zum Gottesdienst in einem Privathaus, dieses Vorgehen wurde von Friedländer als ‚Anarchie‘ bezeichnet. 1846 schlossen sich Juden aus Brilon der ‚Berliner Reformgenossenschaft‘ an. 1899 traten mehrere Personen aus der Synagogengemeinde aus und gründeten den ‚Jüdischen religiösen Verein zu Brilon‘, dem sie eigene Statuten gaben. 1907 konnte der Paderborner Prediger Weiler im Auftrag des ‚Verbandes der Synagogengemeinden Westfalens‘ die Ausgetretenen zur Rückkehr in die Briloner Gemeinde bewegen.

Zu Beginn des 20. Jh. ging das Steueraufkommen der jüd. Gemeinde zurück, so dass sie keinen eigenen Lehrer und Vorbeter mehr bezahlen konnte. 1928 verschlechterte sich die Situation deutlich, nachdem Dagobert Goldberg verzogen war, der fast so viel an Einkommensteuer (Bemessungsgrundlage für den Beitrag zur jüd. Gemeinde) gezahlt hatte wie die restlichen Gemeindeglieder zusammen. Der ‚Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden‘ erklärte sich bereit, den Fehlbetrag zu übernehmen. 1929 musste die Gemeinde Grundstücke verkaufen, um den Synagogenneubau zu finanzieren.

2.2.2 Um 1700 ist eine Betstube belegt, deren Lage nicht bekannt ist; namentlich als Synagoge genannt wird sie 1741. Nach 1808 wurde ein Anbau am Wohnhaus auf dem hinteren Teil des Grundstücks von Israel Rothschild in der Judengasse, heute Marktstr. 16, als Bethaus errichtet. 1821 erwarb Israel Rothschild das Haus von der jüd. Gemeinde. Die Juden aus Thülen kamen nicht zur Synagoge nach Brilon, ihnen war es in den 1840er Jahren freigestellt, ob sie den Gottesdienst in Niederalme oder in Madfeld besuchen wollten. 1850 erhielten die Mitglieder der jüd. Gemeinde das Recht, „durch das Wohnhaus auf Flur 22, Nr. 127 (Vorderhaus) zur Synagoge zu gehen, auch sich in der Wohnstube des Hauses wärmen zu dürfen“. 1891 wurde die Synagogengemeinde als Eigentümerin des Gebäudes ins Grundbuch eingetragen, bis 1931 fanden dort Gottesdienste statt. 1938 kaufte Klara Fränkel geb. Aronstein, Nachfahrin des Israel Rothschild und Hauseigentümerin, der jüd. Gemeinde den Anbau ab; 1940 erwarb ein Nichtjude das Wohn- und Bethaus. 1951 wurde das Gebäude komplett umgebaut und als Stall bzw. Lager genutzt.

1925 begann die jüd. Gemeinde Geld für eine neue Synagoge zu sammeln und stellte dafür den Erlös aus dem Verkauf eines wertvollen Kunstwerks aus Gemeindebesitz zur Verfügung. 1926 stellte sie den Antrag auf unentgeltliche Überlassung eines Bauplatzes, 1929 erhielt sie das 333 m<sup>2</sup> große Grundstück Hubertusstr. 16 von der Stadt geschenkt. Für die Baukosten mussten gemeindeeigene Grundstücke verkauft und ein Darlehen aufgenommen werden. 1931 fand die Einweihung der neuen Synagoge – es



war der letzte Neubau dieser Art in Westfalen vor der NS-Zeit – unter Beteiligung des Lehrers Meyerhoff aus Niedermarsberg und des Rabbiners Dr. Fritz Steinthal (Münster) als Vertreter des ‚Preußischen Landesverbandes‘ statt. 1933 warfen Kinder Fenster ein, die daraufhin durch Drahtnetze geschützt wurden. 1937/38 kam es zu Störungen des Gottesdienstes. Am 9. Nov. 1938 drangen SS- und SA-Leute in die Synagoge ein und zündeten sie an; Inneneinrichtung und Dachstuhl verbrannten. Die Stadt Brilon übernahm das Grundstück zwei Tage später ohne Gegenleistung. Die Ruine wurde 1939 beseitigt und der Platz eingeebnet. Im Rahmen der Rückerstattung erhielt die JTC nach dem Zweiten Weltkrieg 1000 DM.

2.2.3 Eine ‚Judenschule‘ wird für Brilon erstmals 1712 genannt. Als jüd. Schulmeister werden 1759 Moyses Joseph aus Niederalme, 1769 Moyses Levi und 1777 Moyses Simon erwähnt. Ab 1817 unterrichteten jüd. Privatlehrer die Kinder in Privathäusern. Lehrer waren von 1817 bis 1831 der jüd. Landschreiber und spätere Landrabbiner Joseph Abraham Friedländer, 1832 Calmen Katzenstein aus Holzminden. Heinemann/Heimann Leeser aus Dülmen kam 1834 als nicht konzessionierter Lehrer, er wechselte 1837 nach Lübbecke. Zwischen 1827 und 1834 besuchten zwölf bis 21 Schüler die Privatschule. Als Lehrer folgten 1836 Herz Löwenstein, 1837 David Lehmann aus Haltern. Lehmann schloss mit neun Mitgliedern der Gemeinde einen gemeinsamen Vertrag, mit vier weiteren separate Verträge; das führte zu Auseinandersetzungen, als die separaten Verträge 1838 gekündigt wurden. 1843 waren in Brilon elf jüd. Kinder schulpflichtig. Als weitere Lehrer in Brilon sind belegt: Herz Josef Friede aus Iserlohn-Oestrich (1839), Baruch Cohen aus Geseke (1840–1842), Jonas Cosmann aus Recklinghausen (1846), Salomon Sänger aus Peckelsheim bei Willebadessen (1848), ein nicht näher bekannter Merländer (1849) sowie Marcus Weinheim aus Warstein (1850–1854). Die meisten waren Absolventen des Haindorfschen Seminars. Wenn Brilon im zweiten Viertel des 19. Jh. über einen jüd. Lehrer verfügte, besuchten zwischen zehn und 20 Kinder dessen Unterricht, nur einzelne die christl. Schule. Wenn kein jüd. Lehrer vorhanden war, wurden sie von den Eltern in jüd. Religion unterwiesen. Kinder aus den Familien Friedländer und Strauß gingen 1837 bzw. 1842 zum Briloner Gymnasium, Regine Dannenbaum 1842 zur Mädchenschule.

Als weitere Lehrer sind erwähnt: 1858 Dr. Gabriel Josua Landauer aus Kassel (Lehrer und Vorbeter, zuvor in Vlotho tätig), im selben Jahr besaß Lefmann/Leopold Hope, Schulumtskandidat aus Oelde mit Seminarzeugnis aus Petershagen, die Konzession zur Fortsetzung der Privat- und Elementarschule. Noch 1858 kündigte die jüd. Gemeinde dem auf ein Jahr eingestellten Landauer (der ab 1860 Rabbiner in Korbach wurde) und engagierte Philip Freudenberg aus Burgsteinfurt, der zuvor Lehrer in Rüthen und Bochum gewesen war. Dieser hatte jedoch in Bochum ein christl. Mädchen geschwängert, weshalb er seine Stelle in Brilon nicht antreten konnte. 1860 besuchten die jüd. Kinder vorübergehend die ev. Volksschule. 1861 findet ein Lehrer namens Herzfeld Erwähnung. Ab 1868 war N. H. Katz Lehrer in Brilon, er gab im selben Jahr das Buch „Die traditionellen Synagogen-Gesänge“ heraus. 1870 erhielt der Lehrer Marcus aus Hofgeismar die Konzession zur Wiedereröffnung der privaten Elementarschule in Brilon. Ludwig August Rosenthal (1855–1928), später Rabbiner u. a. in Berlin, war nach Besuch des Lehrerseminars Ende der 1870er Jahre für vier Jahre in Brilon tätig, bevor er an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin studierte. Als weitere Namen von Lehrpersonen sind überliefert: Spier (1884), Goldschmidt (1887–1888), Levi und Max Meyer (1895). Als die Gemeinde 1899 plante, einen neuen Lehrer einzustellen, traten acht – teilweise wohlhabende – Mitglieder aus der jüd. Gemeinde aus, weil sie aus Kostengründen dagegen waren. 1907 klagten Max und Meier Kahlenberg, Nicolaus Löwenstein und Israel Goldschmidt beim Landrat, dass ihre Kinder keinen Religionsunterricht erhielten; der Landrat möge sich für die Anstellung eines Lehrers einsetzen. Im Herbst 1907 wurden einem per Anzeige im ‚Is-

raelitischen Familienblatt' gesuchten Elementarlehrer und Kantor ein Gehalt in Höhe von 1200 M und Nebeneinkommen geboten. Daraufhin erhielt Samuel Schaumberg aus Schweinsberg/Kr. Kirchhain die Stelle, die seit 1901 vakant gewesen war. 1909 besuchten zehn Kinder die jüd. Privatschule in Brilon. Anfang 1910 meldete das ‚Sauerländer Tageblatt‘, dass die jüd. Gemeinde zum 1. März ihre Schule wieder eröffne, bis dahin hätten die Kinder die kath. Schule besucht. Fritz Kaiser wird 1910 als Lehrer erwähnt, 1911 besuchten sieben Kinder seine Privatschule. 1912 suchte die Gemeinde erneut einen Lehrer und bot 1500 M und 300 M Nebeneinnahmen. 1912–1915 war Isaak Lilienfeld im Amt, 1913 unterrichtete er neun Kinder. Lilienfeld fiel 1916 im Ersten Weltkrieg; sein Name ist auf dem Gedenkstein vermerkt, der 1926 für die gefallenen Lehrer des Kreises Brilon im Drübel errichtet wurde. Von 1915 bis 1919 war Iwan Goldschmidt als Lehrer in Brilon tätig, Religionsunterricht erteilte 1916 Prediger Weiler aus Paderborn. 1920 war Joseph Dannenberg Lehrer in Brilon, 1924/25 erteilte er auch Religionsunterricht an der höheren Schule; zehn Kinder gingen zu dem Zeitpunkt zur privaten jüd. Volksschule. 1928/29 war Manfred Höxter aus Jesberg als Lehrer tätig, er wechselte zur jüd. Volksschule in Dortmund. Danach stellte die Briloner jüd. Gemeinde keinen Lehrer mehr ein. Der Schulraum im neu erbauten Synagogengebäude (als Ersatz für den im Haus von Löwenstein, Friedrichstr. 7, angemieteten Raum) wurde nicht mehr genutzt. 1932/33 erhielten neun Kinder Religionsunterricht. Der dafür engagierte Lehrer Philipp Goldmann wurde 1938 im Rahmen der ‚Polenaktion‘ mit seiner Familie abgeschoben. Zwischen 1914 und 1936 besuchten etwa 20 jüd. Mädchen aus Brilon die Höhere Mädchenschule in der Stadt, etwa 35 Jungen zwischen 1859 und den 1930er Jahren das Gymnasium.

1862 beantragte die jüd. Gemeinde bei der Stadt eine Unterstützung für die Besoldung des Lehrers, wie dies auch bei den Protestanten der Fall sei. Das wurde mit der Begründung abgelehnt, dass die jüd. Schule nicht öffentlich sei. Bei einer Wiederholung des Antrags 1867 gestand die Stadt einen Teil der erbetenen Summe zu. 1910 beantragte die jüd. Gemeinde, die jüd. Schule mit 14 Kindern und jährlichen Aufwendungen von etwa 2000 M in den städt. Etat zu übernehmen. 1914 entschieden die Stadtverordneten, es bei einem gleich hohen Zuschuss wie für die ev. Kinder bewenden zu lassen. Weitere Anträge auf Umwandlung in eine öffentliche Schule 1920 und 1925 lehnten Magistrat und Regierung ab.

2.2.4 Juden aus Brilon spendeten von 1830 bis 1880 regelmäßig für die Haindorfsche Stiftung. Alexander Schöndorff aus Brilon absolvierte dort Anfang der 1850er Jahre seine Ausbildung als Elementarlehrer, seine erste Stelle trat er in Borgentreich an. An der Finanzierung von Wasserleitungen in einzelnen Straßen Brilons beteiligten sich 1842 auch Juden, so David Dannenbaum, Samuel Rosenthal und Samuel Rothschild. Im ersten Viertel des 20. Jh. ist ein Wohltätigkeitsverein belegt, 1909 eine ‚Casse gegen Wanderbettelei‘. 1911 und 1913 stand R. Löwenstein der Männer-Chewra vor, 1932/33 S. Goldschmidt. Vorsitzende der Frauen-Chewra waren 1911 die Ehefrau von A. Löwenstein sowie Frau Rothschild, 1913 die Frau von E. Grüneberg.

2.3.1 1765 war Pines Hertz Vizerabbiner der Judenschaft im Hztm. Westfalen. 1803 amtierte Meyer Salomon als Oberkollektor für das Hztm. Westfalen, der die Abgaben und Steuern der Judenschaft erhob, Deputierte waren Leeb Alexander und Isaak David, alle drei wohnten in Brilon. Joseph Abraham Friedländer versah seit 1783 das Amt des Sekretärs (Landschreiber) der Landjudenschaft. 1815 zog er nach Brilon und wurde dort 1817 als Lehrer angestellt. Nach dem Tod des Landrabbiners Hirsch Cohen (Geseke) wurde er zu dessen Nachfolger gewählt. Rabbinats-Adjunkt und Prediger in Brilon war 1846/47 sein Enkel Dr. Salomon Friedländer.

1765 war Samuel Israel Vorsteher der Briloner Gemeinde. Weitere Vorsteher waren Alexander Strauß (1814–1823) und Abraham Friedländer (1823–1865), der Sohn des

Landrabbiners. 1871 bildeten Ruben Dalberg, David Löwenstein und Emanuel Grüneberg den Vorstand, 1887 Meier Goldschmidt, Levi Löwenstein und Ruben Dannenbaum. Herz Herzstein aus Thülen war von 1854–1881 stellvertretender Repräsentant der Gemeinde. 1905 und 1907 war L. Löwenstein Gemeindevorsteher. 1908 bildeten Ruben Dannenbaum, Julius Neuwahl und Moses Rothschild (gest. 1908) den Vorstand, 1909 und 1911 Ruben Dannenbaum, Julius Neuwahl und Albert Grüneberg, 1913 R. Dannenbaum, E. Grüneberg und S. Neuwahl, in der ersten Hälfte der 1920er Jahre Bernhard Willon (gest. 1928), Sally Goldberg und Theodor Löwenstein. Bei den letzten Wahlen der Briloner Synagogengemeinde 1929 wurden Sigmund Goldschmidt, Theodor Löwenstein und Albert Neuwahl in den Gemeindevorstand gewählt. Löwenstein führte die Geschäfte der Gemeinde bis zum Pogrom fort.

1741 wird ein Sohn der Witwe Pinnes als ‚Judenbote‘ erwähnt, der die Juden zur Synagoge rief. Von 1817 bis 1831 war Joseph Abraham Friedländer Vorsänger und Mohel. Das Kantorenamt versahen zumeist die Lehrer, z. B. 1932/33 Isidor Hesse.

2.3.2 Joseph Abraham Friedländer, geboren 1752/53 in Kolin/Collin in Böhmen, kam mit 14 Jahren zu seinem Onkel, dem Stadtrat Dr. David Friedländer nach Berlin. Er absolvierte ein Talmudstudium bei Ezechiel Landau in Prag, später in Preßburg. Als Hauslehrer kam er zunächst nach Stadtberge (Obermarsberg), später ließ er sich als Schächter und Lehrer in Padberg nieder. Ab 1783 war Friedländer Sekretär (Land-schreiber) der Landjudenschaft. 1815 zog er nach Brilon und wurde dort 1817 nach vorheriger Prüfung als Lehrer angestellt. Nach dem Tod des Landrabbiners Hirsch Cohen (Geseke) wurde er zum Nachfolger gewählt und 1833 vom Prediger Hellwitz aus Soest sowie den Rabbinern Dr. Levi aus Gießen und Gosen aus Marburg ins Amt eingeführt; er war für das Gebiet des ehem. Hztm. Westfalen und für das ehem. Fstm. Wittgenstein zuständig. Friedländer war ein engagierter Anhänger des Reformjudentums, in orthodoxen Kreisen wurde er als ‚Briloner Morenu‘ verspottet. Zusammen mit dem Soester Prediger Hellwitz setzte er sich sowohl für weitgehende Reformen im Gottesdienst als auch für die Emanzipation der Juden ein. Die von Julius Fürst herausgegebene jüd. Zeitschrift ‚Orient‘ karikierte das Duo 1843 als den „etwas michelhaften Don Quichote“ (gemeint war Hellwitz) und seinen „Schildknappen Sancho Pansa ...“, der wie ein abgerichteter Pudel aufs Kommandowort des Erznarren rapportiert“. Als Friedländer im 70. Jahr seiner Amtsführung 1852 in Brilon gestorben war, veranstaltete Rabbiner Dr. Stein in der Hauptsynagoge zu Frankfurt a.M. eine Gedächtnisfeier, wo er den damals ältesten Rabbiner in Deutschland als „Streiter für Licht und Wahrheit“ bezeichnete, der einer der „gesinnungstreuesten Mit- und Vorkämpfer auf dem heiligen Gebiete der Reform des Judenthums“ gewesen sei.

Drei von Friedländers Enkeln traten durch ihr demokratisches Engagement hervor: Alexander Friedländer (1819–1858), der 1837–1839 Jura in Bonn studiert hatte und 1841 in Heidelberg promoviert worden war, arbeitete ein Jahr am Stadtgericht Brilon und wurde 1842 Privatdozent an der Universität Heidelberg. 1848 organisierte er als Mitglied des Heidelberger ‚Demokratischen Vereins‘ Protestaktionen gegen die Erschießung Robert Blums. 1850 wurde er der Teilnahme am Aufstand „durch Schrift und Rede“ beschuldigt und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Unter der Bedingung, nach Amerika auszuwandern, wurde er nach acht Wochen begnadigt, dafür hatten sich u. a. Eltern, Großvater, Bürgermeister und der Magistrat von Brilon eingesetzt. Die Familie musste 1000 Gulden Entschädigung und 500 Gulden Kautions zahlen. Auf der Reise in die USA kam er 1858 mit seiner gerade Angetrauten beim Brand des Dampfers ‚Austria‘ ums Leben. Emil Friedländer (1830–1914) wurde wegen ‚Aufstachelung zum Hochverrat‘ angeklagt, das Verfahren jedoch 1850 eingestellt. 1851 war er am Kreisgericht Brilon tätig, 1857 wurde er Gerichtsassessor, 1861 Rechtsanwalt und Notar, 1883 Justizrat, 1909 Geheimer Justizrat. 1911 war er Senior der Rechtsanwälte in Bielefeld. Salomon Friedländer (1824–1860) studierte in Bonn und Heidelberg, wo er 1845 zum

Dr. phil. promoviert wurde. 1846 gehörte er als Rabbinats-Adjunkt seines Großvaters und Prediger in Brilon zu den Teilnehmern einer Konferenz in Münster, wozu der Oberpräsident bedeutende Vertreter der westfälischen Juden zur Vorbereitung des späteren Gesetzes von 1847 eingeladen hatte. Nachdem er wegen Plagiatsvorwürfen des Prediger-Amtes der Reform-Gemeinde in Berlin enthoben worden war, berief ihn Haindorf an das jüd. Lehrerseminar nach Münster. Hier übernahm er außerdem die Predigerstelle der Reformgemeinde, zu deren Abspaltung von der Hauptgemeinde er beigetragen hatte. Seine Predigten in Münster provozierten den orthodoxen Landrabbiner Sutro und veranlassten dessen Anhänger zu Störungen. 1848 stellte die Regierung Friedländer als Zuchthausgeistlichen an. Nach Querelen musste er 1851 Münster verlassen, er studierte Medizin und wanderte in die USA aus. Dort war er zunächst als Mediziner in New York tätig, kehrte dann aber zu seinem Lehrberuf zurück und wurde Lehrer und Prediger in Chicago. Er verfasste mehrere Abhandlungen, darunter das Werk ‚Geschichte des Israelitischen Volkes‘ und eine ‚Denkschrift‘ anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Haindorfschen Verein 1850, zudem veröffentlichte er einige seiner Predigten. Meyer (Moritz) Friedländer (1822–1911) betrieb von 1842 bis 1904 in Brilon eine Druckerei und einen Verlag. Er gab das ‚Wochenblatt für den Kreis Brilon‘ heraus, das seit 1851 den Namen ‚Sauerländischer Anzeiger‘ trug, zudem das Amtliche Kreisblatt. Als einzige westfälische Druckerei konnte sie auch hebr. Schrift verarbeiten, in Friedländers Verlag erschien das mehrbändige jüd. (orthodoxe) Gebetbuch, das bis 1868 sieben Auflagen erreichte.

2.3.3 Der Briloner ‚Feuerlösch-Gesellschaft‘ gehörten 1841 die Kaufleute Alexander Schönthal, Alexander Strauß und David Dannenbaum sowie die Krämer Samuel Rosenthal und Selig Goldschmidt an. 1851 war der Kaufmann A. Friedländer Mitglied der Handelskammer zu Arnsberg. Lehrer N. H. Katz gehörte 1868 der ‚Liedertafel‘ an. 1887 hatte auch der Briloner Turnverein jüd. Mitglieder. Der langjährige Gemeindevorsitzende Bernhard Willon (gest. 1928) war im Kriegerverein aktiv.

3.1 Die 1808 errichtete Synagoge war ein Anbau an das Haus von Israel Rothschild in der Judengasse (heute Marktstraße 16), der Zugang erfolgte durch das Vorderhaus. Für den beabsichtigten Syngogenneubau erhielt die jüd. Gemeinde 1929 von der Stadt das Grundstück Hubertusstr. 16. Eine erste Bauzeichnung zeigte einen achteckigen, 16 m hohen Turm, auf den in der ausgeführten Fassung verzichtet wurde. Die Pläne der 1930/31 errichteten Synagoge stammten von Architekt Sitte. Außer dem Betsaal mit Empore enthielt das Gebäude einen Schulraum, der aber nicht als solcher genutzt wurde, sowie ein Konferenzzimmer. Am 9. Nov. 1938 wurde die Synagoge in Brand gesteckt. Die Ruine wurde 1939 beseitigt und der Platz eingeebnet. Auf der Rasenfläche befindet sich heute ein Gedenkstein.

3.2 Häuser in jüd. Besitz waren zumeist seit dem 19. Jh. (heutige Adressen): Friedrichstr. 7; Bahnhofstr. 5, 7, 11, 19, 21, 26; Keffelkerstr. 3; Königstr. 3, 6, 11, 28; Südstr. 10; Gartenstr. 13; Schulstr. 10; Kirchenstr. 7, 22; Petrusstr. 2; Derkere Str. 1; Strackestr. 4, 9, 14; Markstr. 2, 12, 16; Steinweg 7, 8; Mariengasse 1 und Jagdhaus 2. Das repräsentative Wohnhaus des Zementgroßhändlers Sally Goldberg (Gartenstr. 13, mit Doppelgarage und Wohnraum für den Chauffeur) war 1921 erbaut worden. Nachdem es 1938 bis 1945 als Wohnsitz des Bürgermeister gedient hatte, wurde es im 21. Jh. zum ‚Haus des Gastes‘ und Ofenmuseum umgebaut.

In Altenbüren erwarb Jacob Stern 1817 das ‚Altepastorath‘ (Haus Nr. 50). In Thülen erwarb Seligmann Stahl 1842 ein Grundstück samt Haus (Nr. 95; Bruchhausenstr. 11), bis 1848 weitere Grundstücke und Äcker. Herz Herzstein kaufte 1849 in Thülen das Haus Nr. 26 (Bachstr. 5).

3.3 Ab 1696 wird in der Stadtrechnung erwähnt, dass Einwohner vom Stadtgraben für ihre Gärten „bei der Judengrafft“ Abgaben zu leisten hatten. Das lässt darauf schließen, dass der jüd. Begräbnisplatz vor der Stadtmauer des südwestlichen Derker-Viertels vermutlich schon vor 1700 bestand. Auch der Stadtplan von 1829 verzeichnet an dieser Stelle den ‚Judenkirchhof‘. 1857 erwarb die jüd. Gemeinde dieses Areal von einem Nichtjuden. Der jüd. Friedhof befindet sich nördlich der heutigen Straße Derkerborn, westlich der Engelbert-Grundschule und südlich des Hallenbades. 1884 wurden Grabsteine zerstört bzw. umgeworfen, der Vorstand der jüd. Gemeinde setzte für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 100 M aus. 1887 erließ der Gemeindevorstand eine ‚Begräbnisplatz und Begräbnisordnung für den jüdischen Todtenhof in Brilon‘. Ein erhaltenes ‚Kirchhofsregister‘ dokumentiert 75 Beerdigungen zwischen 1889 und 1941. Auch Juden aus Bigge, Assinghausen und Altenbüren wurden dort zeitweise beerdigt. 1917 kaufte die jüd. Gemeinde ein Grundstück auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Ecke Ulrichstraße/Derkerborn) zur Erweiterung des Friedhofs, das allerdings nicht belegt und 1930 wieder veräußert wurde. Nach 1945 erhielt die JTC das Gelände und verkaufte 1955 einen Teil der Parzellen, darunter versehentlich die ältesten Friedhofsteile, auf denen keine Grabsteine mehr standen; bei Neubauten in den 1950er Jahren wurden deshalb Knochenreste gefunden. Nicht veräußert wurde der südöstliche Teil des Friedhofs. Auf diesem heute 755 m<sup>2</sup> großen Begräbnisplatz sind 23 Grabsteine aus den Jahren 1908 bis 1943 erhalten. Seit 1949 pflegt die Stadt das Gelände, 1991 wurde es in die Denkmalliste eingetragen.

4.1 CAHJP, Jerusalem, Brilon G 5/490 (Friedhofsregister 1889–1941). – CJA Berlin, 1,75 E, Nr. 808 (hebr. Vertrag mit Meir ben Shlomo/Meyer Salomon, Brilon 1794). – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), Personenstandsarchiv P 10, Nr. 26. – LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg, Schulregistratur II H 237; Kreis Brilon LRA Nr. 1899, 2059.

4.2 Foto des Gemeindevorsitzenden Bernhard Willon (gest. 1928) in: Israelitisches Familienblatt <20.9.1928>. Fotos der alten und neuen Synagoge, des Friedhofs und von Wohnhäusern in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 367–370. Zeichnung zum Neubau der Synagoge 1931 in: BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 82 und in: BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem Du stehst 82. Abb. von Grabsteinen in: HESSE, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen 319–335.

4.3 AZJ <13.3.1841, 13.12.1852>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 4–29 <1830–1880>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 66, <1909> 70, <1911> 79, <1913> 90, <1924/25> 60. – Israelitisches Familienblatt <11.4.1907, 31.8.1916, 26.10.1916, 17.5.1916, 28.12.1917, 21.5.1931>. – Der Israelit des 19. Jahrhunderts <1.3.1846>. – MÜLLER (Bearb.), Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1, 418, 422f. – REININGHAUS Wilfried (Hg.), Quellen zur Geschichte der Stadt Brilon 1482–1578 (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C 49) <Münster 2003> 160, 163. – Sauerländ. Anzeiger <10.1.1884>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 159. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 51.

4.4 BLÖMEKE Sigrid/BRACHT Hans-Günther/KEMPER Gisela (Red.), Juden in Brilon zur Zeit des Nationalsozialismus <Brilon 1988>. – BRUNS Alfred, Brilon 1816–1918 <Brilon 1988>. – HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV, 1) <Münster 2005> [mit zahlreichen Texten Friedländers]. – HES-

SE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zur Erinnerung <Brilon 1991>. – RICHTER Erika, Die Friedländers. Eine bedeutende Judenfamilie im Sauerland. In: Jahrbuch Hochsauerlandkreis <2008> 101–109.

Alfred Bruns

## BRILON-Alme

### 1.1 Stadt Brilon, Ortsteil Alme, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1928 Zusammenschluss von Ober- und Niederalme sowie der Gutsgemeinde Alme zur Gemeinde Alme, infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Brilon.

Alme wurde dem 1854 eingerichteten Synagogenbezirk Brilon zugeordnet.

2.1.1 In der zum Hztm. Westfalen gehörenden Herrschaft Alme (seit 1589 unter den Herren von Meschede in Nieder- und Oberalme geteilt, ab 1769 unter den Herren von Bocholtz wieder zusammengeführt) beanspruchten die örtlichen Herren das Recht der Judenvergeleitung. 1703/04 wohnten in der Herrschaft zwei Juden ohne Geleit: Leiser, „ein ganz armer jud“, und Salomon bzw. Samson. Leyser sollte 1704 als unvergeleiteter Jude ausgewiesen werden. Salomon/Samson, aus Polen gebürtig, war bei seiner Befragung 1703 etwa fünf Jahre dort ansässig. Er gab an, das Geleit „von des orts gerichtsherren, weylandt dem ritterlichen deputirten von Meschede zu Allm“ erhalten zu haben. Diesem habe er – wie auch der zuvor ebenfalls in Alme wohnende Simon Jacobs, jetzt in Madfeld – neben der ‚hausheur‘ jährlich 2 Rtlr. Schutzgeld zahlen müssen. Sein Vermögen betrage 40 Reichstaler. Der Betrag wurde angezweifelt, man vermutete ein Vermögen von „etzliche hundert reichstaler“. Als Salomon/Samson das weiterhin dementierte, wurde er bei einer weiteren Befragung in Brilon in Arrest genommen, dann aber, „als keine mehrere mittelen manifestiren wollen“, freigelassen. Franz Gottfried von Meschede als Herr von Alme beklagte umgehend die Einmischung der kurfürstlichen Regierung, „weil dieser jude wie von alters hergebracht ... von seinem brudern seligen in die herrschaft Allme verglaydet worden“. Salomon/Samson ließ verlauten, er wolle „lieber 1000 reichstaler daran setzen, als seine wohnung zu Allme“ aufzugeben. Im 18. Jh. gab es immer wieder Auseinandersetzungen zwischen der Unterherrschaft Alme und der kurfürstlichen Regierung über das Judenregal, so belegt für 1704, 1725, 1764, 1767, 1778 und 1800.

Für Niederalme erhielt 1724 Moses Levi für 8 Rtlr. ein Geleit der Herrschaft Alme, 1739 Isac Levi aus Brilon und 1745 Salomon Levi. 1732 wird Moses Abraham in Zusammenhang mit einem Fleischdiebstahl genannt. 1759 lebten in Niederalme 32 Juden in zehn Familien: Schulmeister Isac Moyses (verheiratet), Salomon Isac, Salomon Levi, Levi Salomon, Kumpel Salomon, Moyses Levi, Isac Levi, Moyses Joseph (Schulmeister zu Brilon), Witwe Wulff Sara und Israel Levi. 1764 wohnten in Niederalme der Witwer Salomon Isac, Simon Wulf, dessen Bruder Meyer Wulf, Salomon Levi, Isac Levi, David Natan (hatte 1763 ein Geleit der Herrschaft Alme für 10 Rtlr. jährlich erhalten), Moyses Salomon, Meyer Moyses, Moyses Joseph sowie die Witwen von Moyses Levi und Meyer Simons. Die ökonomische Situation von Salomon Isac



## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)



- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** (,Rebbe‘) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ,Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (,Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ,Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ,Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ,Rassejuden‘ im Sinne der ,Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (Schabbat) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.



- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-



- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*